

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2Kor 13,13)

I.

Eine Kollegin und Freundin von mir, sagt oft, dass sie gern ins Predigerseminar kommt, um einmal richtig auszuschlafen. Mich wundert das, denn die Abende im Seminar sind meist lang und die Nächte kurz. Aber mit einer fast zweijährigen Tochter zuhause, die schwer schlafen mag, grade Zähne bekommt und mit der gesamten Familie immer wieder in Quarantäne ist, ist an geruhsamen Schlaf und nächtliche Erholung häufig nicht zu denken. Eine durchwachte Nacht folgt der anderen. *Endlich einmal schlafen können.*

Anderen Menschen – gar nicht weit weg von uns – rauben Bomben und Raketen den Schlaf. Das Karussell aus Ängsten und Sorgen im Kopf dreht sich noch schneller und schneller seitdem Krieg ist. Dort harren Menschen erschöpft in U-Bahn-Schächten und fensterlosen Räumen aus. Kyiv, Mariupol, Charkiv – Sehen ihr Leben in Trümmern liegen. *Endlich einmal schlafen können.*

Wir hören als biblischen Text für diese Predigt auf Worte aus dem Evangelium des Matthäus, aus dem 26. Kapitel, die Verse 36 bis 46:

II. Wort

³⁶Dann kam Jesus mit seinen Jüngern zu einem Garten,
der Getsemani hieß.

Dort sagte er zu seinen Jüngern: »Bleibt hier sitzen.

Ich gehe dort hinüber und bete.«

³⁷Er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit.

Plötzlich wurde er sehr traurig,

und Angst überfiel ihn.

³⁸Da sagte er zu ihnen:

»Ich bin verzweifelt und voller Todesangst.

Wartet hier und wacht mit mir.«

³⁹Jesus selbst ging noch ein paar Schritte weiter.

Dort warf er sich zu Boden und betete:

»Mein Vater, wenn es möglich ist,

dann erspare es mir, diesen Becher auszutrinken!

Aber nicht das, was ich will, soll geschehen –sondern das, was du willst!«

⁴⁰Jesus kam zu den drei Jüngern zurück und sah,

dass sie eingeschlafen waren.

Da sagte er zu Petrus:

»Könnt ihr nicht diese eine Stunde mit mir wach bleiben?

⁴¹Bleibt wach und betet,

damit ihr die kommende Prüfung besteht!

Der Geist ist willig,

aber die menschliche Natur ist schwach.«

⁴²Dann ging er ein zweites Mal einige Schritte weg

und betete:

»Mein Vater, wenn es nicht anders möglich ist,

dann trinke ich diesen Becher.

Es soll geschehen, was du willst.«

⁴³Als er zurückkam, sah er,

dass seine Jünger wieder eingeschlafen waren.

Die Augen waren ihnen zugefallen.

⁴⁴Jesus ließ sie schlafen.

Wieder ging er weg und betete ein drittes Mal

mit den gleichen Worten wie vorher.

⁴⁵Dann ging er zu den Jüngern zurück

und sagte zu ihnen:

»Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus?

Seht: Die Stunde ist da!

Jetzt wird der Menschensohn

in die Hände der Sünder ausgeliefert.

⁴⁶Steht auf, wir wollen gehen.

Seht: Der mich verrät, ist schon da!«

III.

Endlich einmal schlafen können – Es ist Nacht geworden im Garten Getsemani. Jesus und seine Jünger sind müde von den Tagen in Jerusalem. Nach durchwachten Nächten und Tagen voller Aktion. Überall Menschen, überall Gedränge, keine ruhige Minute, keinen Raum für sich. Ständig auf Wanderschaft. Heute hier, morgen dort. Jetzt diese Nacht im Garten Getsemani mit diesen schrecklichen und angsteinflößenden Worten im Ohr und im Bauch, die Jesus ihnen zuvor gesagt hatte: Worte von Tod, von Verrat, von Ende und Abschied. Dieses gemeinsame Essen mit Brot und Wein soll für lange Zeit das letzte Mal gewesen sein, dass sie gefeiert haben. Jesus will, dass seine Jüngerinnen und Jünger, seine engsten Freunde wach bleiben, dass sie bei ihm bleiben. Er kann es nicht allein, Jesus braucht sie. Doch es gelingt nicht. Die Jünger sind erschöpft. Diese Erschöpfung ist keine, die man nach getaner Arbeit hat. Wenn man was geschafft hat. Sie ist Ohnmacht, Hilflosigkeit, Verzweiflung. Die Augen fallen zu, der Schlaf legt sich wie eine Decke über sie. Sie versuchen die Traurigkeit über diesen Abschied wegschlafen. Oft wurden die Jünger später dafür gescholten. Als glaubensschwach und kleingläubig bezeichnet. Doch sie sind nicht schwach, sie sind nicht kleingläubig. Sie sind nur Menschen. Wie du und ich. Menschen, am Ende ihrer Kräfte. Manchmal reicht die Kraft nicht aus. Der Wille ist da, doch der Körper gehorcht nicht mehr. Nachrichten aus, nichts mehr sehen und hören. Der Schlaf ist Verdrängen, nicht-wahr-haben-wollen, leer und erschöpft sein. Die

Decke über den Kopf ziehen, sich in die Sicherheit des Bettes und von gebauten Bettenburgen gegen die Mächte dieser Welt verschanzen. Immerhin für ein paar Stunden alles vergessen, wenn man sich der Erschöpfung hingibt. Die Nachtseiten der Welt verschlafen. Einschlafen und aufwachen und dazwischen ist hoffentlich alles gut ausgegangen.

IV.

Endlich einmal schlafen können – doch nicht für Jesus. Für ihn gibt es in dieser Nacht keinen Schlaf, keine Erholung, kein Vergessen. Jesus muss noch ein paar Schritte weiter gehen. Vielleicht wünscht Jesus sich, dass seine Freunde mit ihm wachen, dass jemand seine Hand hält, ihn in den Arm nimmt, sagt, dass alles gut werden wird, dass man alles hinbekommt. „Ich brauche euch. Ich kann es nicht allein. Ich habe Angst.“, höre ich Jesus sagen. Für Jesus ist diese Nacht Kampf. Kampf mit Gott: „Wenn es möglich ist, dann erspare mir das“, betet Jesus. Ich will einstimmen in diese Worte. Ja, Gott wenn es möglich ist, erspare uns das alles. Erspare uns das Leid und die Trauer, die Nachtseiten dieser Welt. Erspare uns und den Menschen diesen Krieg.

V.

Endlich einmal schlafen können – Und Gott? Schläft Gott etwa auch in dieser Nacht? Wir können nur mutmaßen. Wir lesen nur, was Gott nicht tut: Gott antwortet nicht. Sein Schweigen ist sehr laut. Kein Wort des Trostes, der Hoffnung. Keine Erklärung, kein „Spoiler“: Warte mal den Ostersonntag ab, dann wird alles gut. Jesus ist diesem Schweigen nicht gewachsen. Er wirft sich zu Boden, fleht, sucht nach Hilfe bei seinen schlafenden Freunden, resigniert, klagt und betet. Jesus ringt mit dem schweigenden Gott, er kämpft. Es ist ein Klagen, ein An-klagen. Ich sehe die Bilder aus der Ukraine, lese von Menschen, die leiden müssen, weil sie anders lieben, glauben oder denken.

VI.

Und ich will Gott nicht aus der Verantwortung lassen. Ich will mich nicht abfinden damit, dass die Welt so scheint, als wäre sie gottverlassen. Als würden wir alle in einem großen Garten

Getsemani leben und Gott schweigen hören. Als hätten die Spötter recht, die sagen „Wo ist denn euer Gott?“ Ich will mich nicht damit abfinden, dass die Mächte und Menschen siegen werden, die das Leben zerstören, dass diejenigen siegen, andere Menschen unterdrücken. Ich will darüber klagen. Ich will all das Gott klagen. [Wenn ich klage, darf ich wütend und zornig sein über die Mächte der Lebenszerstörung.] Wer klagen kann, hat diese Welt noch nicht aufgegeben. Der lehnt sich nicht resigniert zurück und legt die Hände in den Schoß. Wer klagt bestreitet, dass Gott weiter schweigen wird und sich abwendet, weil wir auf einen mitfühlenden Gott hoffen. Der sich anrühren lässt, der unseren Schmerz und unser Leiden sieht.

[Denn Klage ist radikale Hoffnung. Weil sie eine scheinbare Abwesenheit der Gerechtigkeit Gottes in dieser Welt nicht aushält, sondern ihr Fehlen immer wieder aufs Neue bei Gott anklagt. Weil sie Gottes Schweigen nicht ertragen kann und nicht ertragen will.]

VII.

Endlich einmal schlafen können – Wir sind in unserer Verzweiflung nicht allein, weil Jesus dableibt und das mit uns aushält, was eigentlich nicht auszuhalten ist. Ich darf mich an ihn wenden, der selbst Einsamkeit, Todesangst und Schmerz erlitten hat. Er erhört unsere Bitten, auf die er selbst im Garten Getsemani keine Antwort erhielt. Er ist solidarisch mit uns und durchleidet unsere Einsamkeit und unseren Schmerz. Meine Trauer ist seine Trauer und meine Hilflosigkeit ist seine Hilflosigkeit.

„Bleibt hier und wacht mit mir. Wacht und betet.“ – wir, die wir zu Jesus gehören und versuchen, ihm nachzufolgen, können nicht anders, als uns berühren zu lassen, zu verzweifeln angesichts des Leidens von Menschen in der Welt. Jedes Menschen in der Welt – egal ob Christ*in oder nicht. Der Heilige Geist hat die Liebe Gottes in unsere Herzen gegeben (Röm 5,5), deshalb ist unsere Hoffnung kein Spott und keine leere Worthülse. Wir dürfen stolz sein auf diese Hoffnung! Denn diese Hoffnung keimt in der Liebe Gottes. Diese Liebe öffnet unser Herz für andere und lässt uns nicht resigniert zurück. Sie provoziert Taten. Das ist der stärkste Beweis dafür, dass diese Welt nicht gottverlassen ist. Dass Gott nicht schweigt. Wenn es

Menschen gibt, die das Leid dieser Welt bei Gott beklagen. Die von Gott Gerechtigkeit fordern in dieser ungerechten Welt. Wenn Menschen sichtbare Zeichen dieser Liebe und dieser Gerechtigkeit werden, dann spricht Gott durch uns.

Es braucht Menschen:

Die *bleiben*: ausharren und durchhalten, Hände halten, Tränen trocknen, Geängstigte umarmen.

Die *wachen*: die ihre Augen nicht verschließen, sich nicht beschämt wegrehen, kein „Das-hat-nichts-mit-mir-zu-tun“, nicht den Mantel des Schweigens und Vergessens ausbreiten.

Die *beten*: die Gott das Unsagbare sagen, sich durch Gottes Liebe in Gang setzen lassen, die das Leiden nicht nur stumm hinnehmen, sondern trotzig klagen und nicht aufhören, an Gottes Welt mitzubauen und Gottes Traum von dieser Welt mit zu träumen.

VIII.

Endlich einmal schlafen können – Dann gibt es diese Tage, an denen ich mir wünsche, dass Jesus abends an meinem Bett sitzt. In einem großen roten Ohrensessel mit abgewetzten Lehnen und einer grün-karierten Woldecke auf dem Schoß. Eine Lampe bescheint mit wohligh warmem Licht seine Ecke. In der Hand hält er mein Lieblingsbuch aus meiner Kindheit und liest Absatz für Absatz von den Kindern in diesem fernen Internat, wie sie ihre Kämpfe kämpften, Träume träumten und ihr Klassenzimmer fliegen ließen. Dann klappt er das Buch zu, schüttelt mein Oberbett nochmal auf und deckt mich richtig zu, löscht die Nachttischlampe. Dann sagt Jesus „Schlaf endlich ein. Vergiss die Bilder und die Grauen dieses Tages. Ich bleibe hier, ich wache und ich bete.“

Amen.

So freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.

Denn der Herr denkt an euch und segnet euch.

Amen.